

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 33

Vorwort: "Wir sind auf unsere Staus angewiesen"
Autor: Weingartner, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir sind auf unsere Staus angewiesen»

Wenn's ihn nicht auf natürliche (ha, ha) Art und Weise gäbe, müsste man ihn erfinden, den Stau. Was wäre eine Fahrt in die Ferien ohne

- a) den Stau bei der Hinfahrt und
- b) denjenigen auf der Rückreise?

Macht nicht erst der Stau uns urlaubsreif? Er erst liefert uns Arbeitsbienen und -drohnen doch die Rechtfertigung für süßes Nichtstun ohne schlechtes Gewissen.

Gewiss, würde der Psychologe sagen, läuft dieser Prozess nicht bewusst, sondern — wie so viele entscheidende — unbewusst ab. Er ist auch kein rationaler, wie sonst kämen Tausende dazu, alle Jahre wieder — für jene mit Ferienwohnung im Tessin alle Wochenenden — die Strapazen einer Staureise auf sich zu nehmen? Oder eben doch?

Nein, im Ernst: Der Stau hat im weiteren Sinn eine eminent staatserhaltende Funktion. Wie das? Er lässt uns so herrlich herzerleichternd fluchen über irgendwelche anonymen Verantwortlichen für das unbewusst geliebte Chaos.

Seien es die Behörden, die Verkehrsplaner, die da oben.

Sei's der Deutsche, der keck rechts überholt und ein paar Kilometer

weiter vorne ganz cool mit Unschuldsmiene wieder in die Kolonne rein-drängelt.

Sei's der Niederländer, der auf dem Pannestreifen seine Campingausrüstung aufgestellt hat und am Knäckebrötchen knabbert.

Oder sei's der Italiener, der das Volumen seines Transistorradios nicht schont.

Stellen Sie sich vor, unser armes fluchendes Würstchen im Stau bekäme seine Wut nicht im Stau los, sondern explodierte im Büro, in der Werkstatt, im trauten Heim! Nicht nur die Kriminalität stiege rasant an, umgekehrt proportional dazu sänke das Bruttosozialprodukt. Ich sag's ja, wir brauchen unsere Staus, wir sind direkt auf sie angewiesen.

Angesichts diverser Flaschenhälse liegt die Vermutung nicht fern, dass unsere Verkehrsplaner um die Zusammenhänge wissen.

Was für die Strasse gilt, gilt selbstverständlich zur Urlaubszeit auch für den öffentlichen Verkehr. Freilich kann die Ausruferei in Handgreiflichkeiten ausmünden. Deshalb lohnt sich die Reservation eines Abteils, das sich abschliessen lässt. Psychohygiene hat so oder so ihren Preis.



Peter Weingartner